

Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter

Herausgeber: Akademia Olten

Band: 28 (1970)

Artikel: Es riecht nach Fischen

Autor: Schneider, Hansjörg

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-659185>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es riecht nach Fischen

Michel Suter schnarchte. Seine graue Dächlikappe deckte ihm die Augen, rieb im Takt des ratternden Zuges seine Nase. Er lag, halb auf seinen Ellbogen gestützt, in der Ecke, konnte nicht mehr weiterrutschen, denn auf der Bank vis à vis sass Kurt Löffler mit einem erloschenen Stumpen im Maul, stiess mit seinen Knien an Michels Knie, stützte ihn und liess sich stützen.

Der Zug hielt mit einem Stoss an, Michels Mütze fiel auf Michels Knie. Er erwachte, blickte durch die beschlagene Scheibe, erkannte, dass er umsteigen musste. Alle in diesem Abteil mussten umsteigen, denn alle fuhren zur Arbeit bei Ziegler und Söhne, Unterwäsche und Sportbekleidung. Michel griff zu seinem Rucksack, erhob sich taumelig, liess sich von Kurt Löffler in die Reihe der aussteigenden Männer stossen, stieg aus. «Merkwürdig», sagte er, «es riecht nach Fisch». Es regnete leicht, die Häuserfassaden am Rande der dunklen Schienen waren verhangen. Michel folgte den anderen Männern zur Unterführung. In der elektrisch erleuchteten Passage hielt er Schritt mit Kurt Löffler. «Riechst du auch Fisch?» fragte er ihn. «Ja», sagte Kurt Löffler, «es riecht nach Fisch.» «Ich komme nicht ins Buffet», sagte Michel, «ich gehe zum Fluss». Die Männer stiegen die Treppe hoch zum Buffet, Michel ging gerade aus. Er streifte mit müden Augen die Reklamen an den Wänden der Passage. Nichts Interessantes war da zu sehen.

Ein grauer Morgen hing über dem Fluss, als er auf die Uferpromenade hinaustrat. Es regnete aus dem weissen Nebel. Michel starre ins Wasser. Da unten war etwas los, das merkte er sogleich. Die Oberfläche des Flusses schäumte, Blasen zerplatzten mit einem seltsamen Geräusch, gaben penetranten Fischgeruch frei. Michel sog voller Ekel die Luft ein. Vor seinen Augen schwamm eine zuckende Forelle vorbei, auf der Seite liegend und schnappend sich gegen die Rückenlage wehrend. Michel folgte ihr einige Schritte. Er schüttelte den Kopf, da fuhr ihm der Schreck in die Glieder. Ein ganzer Schwarm kleiner und grosser Forellen trieb hart am Ufer vorbei, zuckend und mit den Schwänzen peitschend, einige bereits auf dem Rücken, nur noch schlagend mit blassen Kiemen. Michel fasste sich an den Magen. Seine Zunge erstarrte. Er sperrte das Maul auf, entliess ein mühseliges Stöhnen. Er sah, wie ein dicker Karpfen sich über das Wasser schnellte, zurückplatschte und sich schnappend treiben liess. Ein Aal ringelte zuckend Richtung Ufer, erlahmte. Weiter unten, als ihn Michel schon aus den Augen verloren hatte, glänzte sein weisser Bauch auf.

Ein fiebriger Windstoss fuhr über Michel hinweg. Er musste sich am Eisengeländer festhalten. Mühsam würgte er den aufstossenden Mageninhalt zurück. In einer meterhohen Flutwelle wälzte sich eine silbrig glitzernde Masse über das Wasser, schlug an die Ufermauer, warf zerschmetterte Fischköpfe, zitternde Schwanzflossen, gedrungene Karpfenleiber auf die Promenade. Ein grässliches Gift trieb die Wassertiere in die Höhe, sie schnappten mit runden Mäulern nach ihrer vertrauten Umgebung, verbissen sich sterbend in sterbende Leiber. Michel sah Fische, die er noch nie gesehen hatte: kantige Wühltiere, die aus ihren seichten Standplätzen herausgerissen worden waren, glänzende Drachenköpfe mit rötlichen Ohrenfarben, Grundmolche mit Froschbeinen, die sich aus dem Gewühl herauszustossen suchten. Michels Hände verkrampften sich. Er spürte im Geländer, das ihn aufrecht hielt, ein zuckendes Pochen, liess es fahren. Regelmässig setzte er seine Füsse nach rückwärts. Die Passage zum Bahnhof nahm ihn wieder auf.

Als er sich zur Weiterfahrt in den Zug setzte, fühlte er zwischen seinen Fingern ein schmerhaftes Drängen. «Was hast du?» fragte Kurt Löffler. «Fische», sagte Michel, «die Fische kommen an Land». «Es riecht nach Fisch», sagte Kurt Löffler, «vielleicht das Wetter». Michel lehnte sich im ratternden Zug zurück, versuchte, sich in die Eingeweide zurückzuziehen. Er ballte die Hände, um dem wachsenden Drängen in seinen Händen Einhalt zu gebieten.